

19.02.2009

## **IRAK: Im wilden Kurdistan**

Steinmeier eröffnet in Erbil ein Konsulat und lobt die regionale Entwicklung

ERBIL - Ein richtiger Pir ist zum Empfang des deutschen Außenministers erschienen, ein jesidischer Geistlicher. Sein Name ist allerdings nicht Kamek wie in den Phantasien von Karl May, sondern Mamou Farhan. Und mit dem wilden Kurdistan hat der 57-Jährige auch nur so viel zu tun, als dass er das Buch des berühmten deutschen Dichters einmal gelesen hat – während seines 23-jährigen Aufenthaltes in Berlin. Nach dem Sturz Saddam Husseins kehrte Pir Mamou aus dem Exil zurück und wurde Minister in der ersten Übergangsregierung. Auch er ist zur Einweihung des deutschen Generalkonsulats in Erbil, dem Sitz der irakisch-kurdischen Regionalregierung angereist. „Natürlich ist es schön, nun eine direktere Verbindung zu Deutschland zu haben“, sagt er. Wie Pir Mamo haben viele Kurden lange an Rhein, Spree oder Elbe gelebt. Einer von ihnen fühlt sich so sehr mit Köln verbunden, dass er seine Baufirma „Rhein-Construction“ nannte und den von ihm errichteten Einkaufstempel „Rhein-Mall“. Den Namen des Flusses gab er sogar seiner seiner jüngsten Tochter.

Frank-Walter Steinmeier fliegt aus dem zerstörten Bagdad nach Erbil ein und kommt aus dem Staunen nicht heraus. „Welch ein Unterschied. Da kann man sehen, was Sicherheit ausmacht!“ Und tatsächlich: Während in Bagdad der Terror der letzten Jahre überall tiefe Wunden riss, konnten die sicheren Kurdengebiete sich ungehindert entwickeln. „Hier boomt es regelrecht. Ich habe den Eindruck, ich bin in einem anderen Land“, meint Steinmeier begeistert. Das hören die Kurden gerne. Sie sind stolz auf das, was sie geschaffen haben. Neubauviertel wuchsen wie Pilze aus dem Boden. Hochhäuser und Glasbauten vermitteln einen kosmopolitischen Hauch. Erbil ist gewachsen wie keine andere Stadt im Irak: von 700 000 Einwohnern vor fünf Jahren, auf 1,2 Millionen heute. Nun will Oberbürgermeister Nihad Qoja eine Kanalisation bauen lassen. Die Planung hat eine deutsche Firma bereits erledigt. Steinmeier sagt in diesem Zusammenhang, es werde über Hermes Bürgschaften für deutsche Unternehmen verhandelt.

Hätte er drei Wünsche für den Irak frei, würde sich dessen Außenminister, Hoshiar Zebari, der, selbst ein Kurde, in Erbil nicht von der Seite seines deutschen Kollegen weicht, auf „Bildung, Bildung und noch einmal Bildung“ konzentrieren. Steinmeier kann indes schon auf

einen Vorschuss verweisen: In 14 kurdischen Schulen der drei Provinzen Erbil, Dohuk und Suleimaniya wird seit Herbst letzten Jahres Deutschunterricht angeboten, finanziert vom Auswärtigen Amt, betreut vom Goethe-Institut.

Kurdische Rückkehrer aus Europa, Australien und den USA werden immer mehr. In den Ministerien der Regionalregierung herrscht babylonisches Sprachgewirr. Minister, die aus Schweden, Österreich oder Deutschland zurückkamen, stellen entsprechend ihre Mitarbeiter ein. Doch der Umzug ist für viele Familien ein Kulturschock, besonders für Kinder, die oft kein Kurdisch sprechen. „Für sie müssen wir etwas tun“, sagte sich Klaus Dünnhaupt, AGEF-Chef im Irak und plante ein Weiterbildungszentrum. Sprachausbildung, Kfz-Training und Richterschulung sollen die ersten Pfeiler der Entwicklungsagentur in Erbil sein. Seine Frau sei Richterin, gab Steinmeier preis und versuche ihn oft zu überreden, sich in Rechtsfragen weiterzubilden. er wurde umgehend eingeladen, an einem Kurs in Kurdistan teilzunehmen.

(Von Birgit Svensson)